

Förderung für Kultur in ländlichen Räumen

Programme, Akteure und mögliche Synergien

Christine Wingert

Eine unüberschaubare Fülle an Projektförderungen, Wettbewerben und Investitionshilfen, ausgelobt von verschiedenen Trägern auf Bundes-, Länder- und EU-Ebene, steht für Vorhaben zur Verfügung, die den Auswirkungen des demografischen Wandels in ländlichen Räumen begegnen wollen. Eine zentrale politische Zielsetzung vieler Förderprogramme lautet, möglichst gleichwertige Lebensbedingungen in Stadt und Land zu garantieren.

Dazu gehören auch die Bereitstellung und die Ermöglichung von kulturellen Angeboten in ländlichen Gebieten. Neben Kultureinrichtungen wie Kulturzentren, Gemeinde- bzw. Bürgerhäusern sowie Museen, neben Bibliotheken, Musik- und Kunstschulen treten hier – stärker als im urbanen Raum – Volkshochschulen, Tourismusbüros, Vereine, Initiativen und Nachbarschaften als Kulturakteure auf.

Für kulturpolitische Strategien zugunsten ländlicher Räume liegen ein weiter Kulturbegriff, der kulturelle Partizipation als ein wesentliches Element zur gesellschaftlichen Gestaltung versteht, sowie integrierte politikfeldübergreifende Ansätze auf der Hand – und diese werden bereits seit Jahren erprobt. Denn was nützen Kulturveranstaltungen, wenn sie nicht mit öffentlichen Verkehrsmitteln erreichbar sind, oder Ausstellungen, wenn der Kreis der Interessierten zu klein ist, oder Räume für Kreative, wenn die Internetverbindungen nicht leistungsfähig sind? Kulturpolitik, die auf den gesellschaftlichen Wandel in bestimmten Räumen reagieren will, muss sich mit der Landwirtschafts-, Bildungs-, Sozial-, und Verkehrspolitik, mit der Wirtschaftsförderung und anderen Ressorts abstimmen und ihr seit Jahrzehnten währendes Bestreben verstärken, sich in integrierte Ansätze der Politikgestaltung einzubringen.

Exemplarische Analyse von Förderprogrammen

Viele der für ländliche Räume vorgesehenen Fördermöglichkeiten sind auch zur Förderung der kulturellen Infrastruktur sowie für kulturelle Aktivitäten in ländlichen Räumen relevant. Dies zeigt die Studie »Förderpotenziale für die kulturelle Infrastruktur sowie für kulturelle Aktivitäten in ländlichen Räumen«, die das Institut für Kulturpolitik der Kulturpo-

litischen Gesellschaft (IfK) mit Unterstützung der Beauftragten des Bundes für Kultur und Medien (BKM) 2014/2015 erstellt hat.¹ Das Interesse der BKM besteht vor allem darin, Vorschläge für Handlungsansätze zu erhalten, wie die Fördermöglichkeiten für Kultur in ländlichen Regionen, die vom demografischen Wandel betroffen sind, verbessert werden können. Dabei geht es nicht primär um die Schaffung neuer Instrumente, sondern vor allem um Austausch und Wissenstransfer bis hin zu Konzentrierung und Kooperation mit Trägern vorhandener Programme. Denn dies ist eines der Ziele der Demografiestrategie der Bundesregierung.

Kern der Studie sind eine Synopse und eine Analyse von 51 Förderprogrammen, die in unterschiedlicher Weise geeignet sind, die Folgen des demografischen Wandels im ländlichen Raum abzufedern bzw. den Austausch von Erfahrungen und bewährten Verfahren zu diesem Thema zu unterstützen.² Die Synopse umfasst 14 Programmen des Bundes bzw. anderer Träger mit bundesweiter Gültigkeit und 25 Landesprogramme³ bzw. anderer Träger mit landesweiter Gültigkeit. Vorgestellt werden zudem exemplarisch drei INTERREG-Programme sowie zentral verwaltete EU-Programme. Die Förderinstrumente wurden unter anderem im Hinblick auf die Trägerstrukturen, die Förderziele und -inhalte (und die Rolle von Kultur), die Formen der Förderung sowie die Adressaten untersucht. Eine Auswahl zentraler Ergebnisse dieser Studie wird im Folgenden dargestellt.

Ziele, Inhalte und Adressaten der Programme

Gut zwei Drittel der in der Studie vorgestellten Programme sind in erster Linie der Entwicklung von Städten, Gemeinden und Regionen gewidmet. Da die Förderung meistens aufgrund integrierter Entwicklungsstrategien vergeben wird, die per se mehrere Politikfelder einbeziehen, decken diese ein breites thematisches Spektrum ab und verfolgen weitgesteckte Ziele, wie die Förderung von Wirtschaft und Beschäftigung, die Sicherung der Daseinsvorsorge und die Verbesserung der Lebensqualität.

Andere Förderinstrumente wenden sich konkreten Handlungsfeldern zu, wie Tourismus, Berufs-

Christine Wingert ist wissenschaftliche Mitarbeiterin des Instituts für Kulturpolitik der Kulturpolitischen Gesellschaft e.V.



perspektiven von Frauen, soziale Infrastruktur, Teilhabegerechtigkeit, Generationendialog, Demokratiebewusstsein, Kampf gegen Rassismus und Ausgrenzung sowie Armutsbekämpfung. Einige Programme benennen Kultur explizit als Fördergegenstand. Viele tun dies nicht, sind aber dennoch für den Kulturbereich relevant: Beispielsweise ist in die

Kulturarbeit ist in ländlichen Regionen mehr noch als diejenige in Großstädten geprägt und abhängig von einzelnen Menschen, weil die Anzahl der Akteure geringer ist und Faktoren wie Lebensqualität, Versorgung und Anbindung eine größere Rolle für deren Zuzug und Bindung bis hin zu ihrem Bedürfnis nach aktiver Mitgestaltung des Lebensraumes spielen.

Förderung von kleinen und mittelständischen Unternehmen die Kreativbranche eingeschlossen, selbst wenn sie nicht explizit genannt wird. Die Förderung der touristischen Infrastruktur schließt in der

Regel Museen, Kulturrouten oder ähnliche kultur-touristische Aktivitäten ein. Und – um ein weiteres Beispiel zu nennen – die Förderung von Engagement für eine offene Gesellschaft ohne Rassismus und Diskriminierung könnte einem Jugendtheater- oder Filmprojekt zugutekommen, ohne dass dies in den Förderrichtlinien vorgesehen sein muss.

Kulturarbeit ist in ländlichen Regionen mehr noch als diejenige in Großstädten geprägt und abhängig von einzelnen Menschen, weil die Anzahl der Akteure geringer ist und Faktoren wie Lebensqualität, Versorgung und Anbindung eine größere Rolle für deren Zuzug und Bindung bis hin zu ihrem Bedürfnis nach aktiver Mitgestaltung des Lebensraumes spielen. Gerade im Hinblick auf ländliche Räume, die zuweilen durch großflächige Verwaltungseinheiten und eine ausgedünnte öffentliche Infrastruktur gekennzeichnet sind, stellt sich die interessante Frage, welche Akteure von den Mittelgebern im Hinblick auf die Förderziele als so relevant angesehen werden, dass diese von den Mitteln profitieren sollen – Akteure, die zugleich motiviert und in der Lage sind, Entwicklung und Innovation voranzubringen. Die Analyse der Förderinstrumente ergibt, dass vorrangig zwei Ansätze verfolgt werden: die Förderung engagierter, kreativer Köpfe einerseits und die Förderung von Kooperation und Vernetzung von Gebietskörperschaften andererseits.

Die Engagementförderung ist ein lohnendes Politikfeld hinsichtlich des Strukturwandels in ländlichen Räumen. Viele Fördermittelgeber sind ebenfalls dieser Überzeugung: Die Hälfte der in die Studie aufgenommenen Förderinstrumente nennt die Förderung des bürgerschaftlichen Engagements ausdrücklich als Ziel. Den meisten Programmen liegt ein weiter, eher unspezifischer Begriff des Engagements zugrunde, der jede Form von bürgerschaftli-

chem Engagement einschließt (Ehrenamt, Freiwilligentätigkeit, Zeit- und Geldspenden in Politik, Vereinen, Wirtschaft etc.). Einige Programme verbinden den Begriff mit dem »Unternehmergeist« Einzelner, viele andere erwarten bei der Erarbeitung der einzureichenden Entwicklungskonzepte konkrete Verfahren der Bürgerbeteiligung.

Bundesmittel für die Entwicklung des ländlichen Raumes

Wenn aus der großen Fülle an Förderungen für ländliche Räume wichtige Programme ausgewählt werden müssen, stehen diejenigen des Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) zuständigkeithalber an erster Stelle. Es hat mehrere Programme zu bieten, die für den Kultursektor interessant sind: das neue Programm »Land(auf) Schwung«, den Wettbewerb »Kerniges Dorf! – Umbau gestalten« und den Wettbewerb »Unser Dorf hat Zukunft«. Alle drei Instrumente wurden neben anderen Modulen in das neue Bundesprogramm »Ländliche Entwicklung« integriert.

»Land(auf)Schwung« fördert Modellregionen, die in besonderem Maße vom demografischen Wandel betroffen sind. Inhaltlich geht es um die Stärkung der Wirtschaftskraft, die Sicherung der Daseinsvorsorge, den Ausbau der sozialen und technischen Infrastruktur und gleichzeitig die Gestaltung regionaler Schrumpfungsprozesse, um Bildungsangebote sowie die Aktivierung des bürgerschaftlichen Engagements. Menschen mit »Unternehmergeist« – der Begriff steht unter anderem für Innovationspotenzial, Verantwortungsbereitschaft und die Fähigkeit zur praktischen Umsetzung – sollen sich einbringen in interkommunale und interregionale Kooperationen für die Entwicklung und Umsetzung von »integrierten Zukunftskonzepten«. Damit wächst den ausgewählten Landkreisen die Aufgabe zu, diese Schlüsselpersonen zu finden und für die Mitwirkung zu gewinnen.

Demgegenüber richten sich die beiden Wettbewerbe »Kerniges Dorf!« und »Unser Dorf hat Zukunft« des BMEL an einzelne Kommunen. Der Wettbewerb »Kerniges Dorf!« prämiert Dörfer (mit weniger als 5.000 Einwohnern) mit zukunftsweisenden Ideen für die Belebung und bauliche Gestaltung ihrer Ortskerne, die diese an die Veränderungen in der Bevölkerung anpassen. »Unser Dorf hat Zukunft« hat eine sehr lange Tradition,⁴ die immer schon beim Engagement für und der Identifikation des Einzelnen mit »seinem« Dorf ansetzte. Heute stehen gesellschaftliche Fragestellungen wie die Verbesserung der Lebensqualität und der Umgang mit dem demografischen Wandel im Fokus. Die teilnehmenden Dörfer müssen sich zunächst mit ihren Entwicklungskonzepten, die auch soziale und kulturelle Aktivitäten beinhalten sollen, in einem Landeswettbewerb behaupten.

1 Institut für Kulturpolitik der Kulturpolitischen Gesellschaft (2015): Förderpotenziale für die kulturelle Infrastruktur sowie für kulturelle Aktivitäten in ländlichen Räumen, abrufbar unter www.kupoge.de/download/download/_laendliche-kulturarbeit.pdf

2 Diese Zusammenstellung der Programme könnte – dies legt die vorliegende Auswahl nahe – auf das Doppelte bis Dreifache erweitert werden.

3 Einschließlich der Programme, die Mittel der Europäischen Struktur- und Investitionsfonds, kurz: ESI-Fonds, enthalten.

4 Nachfolger des Wettbewerbs »Unser Dorf soll schöner werden«

Ein weiteres interessantes Modul des Bundesprogrammes »Ländliche Entwicklung« fördert »Modell- und Demonstrationsvorhaben in zentralen Zukunftsfeldern ländlicher Entwicklung«. Unter dem Titel »Regionalität und Mehrfunktionshäuser« wurden 2015 innovative Lösungsansätze für die künftige Gestaltung ländlicher Räume gesucht, in die ausdrücklich »neue Formen der Landkultur für ein lebendiges Kulturangebot in ländlichen Regionen« eingeschlossen sind.⁵ Diese Förderung erinnert an das Aktionsprogramm »Mehrgenerationenhäuser II« des Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ). In den vergangenen Jahren wurden 450 Häuser eingerichtet und gefördert, von denen viele ihren Aufgaben auch mit soziokulturellen, künstlerischen und kreativen Angeboten nachkommen. Da das Programm 2015 ausläuft, wäre eine ressortübergreifende Abstimmung zwischen den betreffenden Ministerien wünschenswert, um gegebenenfalls für den Kulturbereich relevante Erfahrungen in das neue Programm des BMEL einbringen zu können.

Kooperationsformen

Für lokal wirksame Förderungen, die Einrichtungen, Organisationen und kleine Kommunen sowie kommunale Netzwerke erreichen sollen, werden zunehmend Trägerkooperationen gewählt. Die folgenden Beispiele repräsentieren Bund-Länder-Programme sowie Kooperationen des Staates mit Stiftungen und zivilgesellschaftlichen Organisationen.

Das Programm »Kleinere Städte und Gemeinden« des Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (BMUB) wurde 2010 als Baustein der Bund-Länder-»Initiative ländliche Infrastruktur« eingerichtet. Ziel ist es, vor allem kleinere Städte und Gemeinden in dünn besiedelten, von Abwanderung bedrohten oder vom demografischen Wandel betroffenen Räumen darin zu unterstützen, die zentralörtlichen Versorgungsfunktionen für die Bevölkerung vor Ort sowie in den Umlandgemeinden zu sichern. Überörtlich abgestimmte, integrierte Entwicklungskonzepte werden bei den für Städtebau zuständigen Landesministerien eingereicht, die die Anträge bewerten und den Finanzierungsbedarf an den Bund weitergeben. Neben der Förderung sozialer und kultureller Infrastruktureinrichtungen und strategischer Netzwerke ist für den Kulturbereich die Einrichtung so genannter Verfügungsfonds interessant, mit denen privates und bürgerschaftliches Engagement gefördert werden soll.

Das Programm »Engagierte Stadt« unterstützt gemeinnützige Organisationen, die lokales Engagement und Engagementstrukturen in Klein- und Mittelstädten (10.000 bis 100.000 Einwohner) stärken. Gefördert wird bürgerschaftliches Engagement, das

sich den Herausforderungen des demografischen Wandels, der Energiewende sowie dem sozialen Zusammenhalt und der Chancengleichheit widmet. Dieses Programm ist eine gemeinsame Initiative des BMFSFJ und sechs namhafter Stiftungen.⁶

Auslober des Wettbewerbs »Menschen und Erfolge. Aktiv für ländliche Infrastruktur« ist das BMUB gemeinsam mit zahlreichen Partnern wie den kommunalen Spitzenverbänden und weiteren Bundesverbänden verschiedener Bereiche.⁷ Der Wettbewerb wird zu wechselnden Themen der Daseinsvorsorge ausgeschrieben. 2014 stand er unter dem Motto »Ort der Kultur und Begegnung« mit den drei Themenfeldern »Neue Kulturangebote im Ort«, »Neue Organisationsformen und Partnerschaften« sowie »Kultur und Begegnung in neuen Räumen«.

ESI-Fonds-Programme

Da der demografische Wandel in Europa eine besondere Herausforderung für raumbezogene Politiken darstellt, wurde er für die Struktur- und Kohäsionspolitik der EU zur Priorität erklärt. Dafür verfügen die Bundesländer in unterschiedlichen Ministerien über eine Vielzahl an Programmen. Zwei der Landesprogramme seien exemplarisch vorgestellt, da sie unterschiedliche Ansätze verfolgen.

Das Wirtschaftsförderprogramm »Sachsen-Anhalt Regio« des Ministeriums für Landesentwicklung und Verkehr des Landes Sachsen-Anhalt fördert auf der Basis von kommunalen Entwicklungskonzepten unter anderem die »Gestaltung von Kulturlandschaften, den Aufbau von regionaltypisch geprägtem Tourismus, soziokulturelle Initiativen zur sozialen Hilfe und zur Kulturarbeit, regionales Standortmarketing oder Einrichtungen für Kommunikationsvermittlung und Wissenstransfer«. Antragsberechtigt sind Kommunen, öffentliche Einrichtungen und zivilgesellschaftliche Organisationen.

Das Programm »Dorfentwicklung« des hessischen Landwirtschaftsministeriums richtet sich ausdrücklich an kleine Dörfer⁸, die – sobald sie als so genannte Schwerpunktgemeinde in das Förderprogramm aufgenommen werden – bis zu zehn Jahre von einer Förderung profitieren können. Mehrfach finden sich ausdrücklich kulturelle Anknüpfungspunkte in den Zielformulierungen des Programms, unter anderem die Gestaltung der Dörfer im ländlichen Raum als attraktive und lebendige Lebensräume, die Mobilisierung der sozialen, kulturellen und wirtschaftlichen Potenziale vor Ort sowie die Sicherung des baulichen und kulturgeschichtlichen Erbes.

Nicht alle Struktur- und Regionalentwicklungsprogramme auf Landesebene⁹ eignen sich gleichermaßen für Kulturförderung im ländlichen Raum. Einige schließen sie bereits ausdrücklich ein, dann meistens die Bereiche Kulturerbe (Museen, Erhalt historischer Bausubstanz, Brauchtum etc.) sowie

5 Siehe www.bmel.de/DE/Laendliche-Raeume/BULE/bule_node.html.

6 Beteiligt sind die Bertelsmann Stiftung, die BMW Stiftung Herbert Quandt, der Generali Zukunftsfonds, die Herbert Quandt-Stiftung, die Körber-Stiftung und die Robert Bosch Stiftung.

7 Beteiligt sind der Deutsche Landkreistag, der Deutsche Städte- und Gemeindebund, der Deutsche Bauernverband, der Zentralverband des Deutschen Handwerks, der Bundesverband Garten-, Landschafts- und Sportplatzbau, der Bundesverband der Deutschen Volksbanken und Raiffeisenbanken sowie der Bund Deutscher Landschaftsarchitekten und der Bundesverband der gemeinnützigen Landgesellschaften.

8 Kommunen mit bis zu 2.000 Einwohnern sowie Orte über 2.000 bis zu 6.000 Einwohnern, die nicht dem Anwendungsbereich der Städtebauförderung zugeordnet sind.

9 Unabhängig davon, ob sie mit ESI-Fonds-Mitteln gespeist werden.

Tourismus, der den Kulturtourismus und damit wiederum insbesondere die historischen Angebote umfasst. Aber auch in die Daseinsvorsorge können sich Kulturakteure der kulturellen Bildung sowie der Stadtteil- und Soziokultur mit ihren Angeboten und Aktivitäten (auch mit mobilen Kulturangeboten, z.B. Bücherbus) einbringen.

Der Kulturbereich steht hinsichtlich der Strukturförderung vor zwei Herausforderungen: Einerseits müssen sich Kulturakteure von den in der Regel kulturfern formulierten Förderzielen wie Daseinsvorsorge, die Förderung der Lebensqualität und der sozialen Infrastruktur angesprochen fühlen. Andererseits muss Kulturpolitik die ESI-Fonds-Verwaltungen in Bund und Ländern davon zu überzeugen, dass Kulturakteure einen Beitrag zur Umsetzung integrierter Stadt- und Regionalentwicklungskonzepte leisten.

Wissen vertiefen

Die Abstimmung zwischen und Kooperationen von Fördermittelgebern unterschiedlicher Ebenen zugunsten der Kulturarbeit in ländlichen Räumen, die vom demografischen Wandel betroffen sind, erfordern genauere Kenntnisse über die raumspezifische kulturelle und kulturpolitische Praxis. Aus der Studie des IfK ergeben sich folgende Fragestellungen:

Bestandsaufnahme der Kulturprojekte mit Strukturförderung. Hilfreich wäre eine Bestandsaufnahme der Kulturprojekte, die in der vergangenen Förderperiode der EU (2007–2013) im Rahmen der Struktur- und Kohäsionspolitik sowie der Landwirtschaftspolitik für die Entwicklung des ländlichen Raumes gefördert wurden (EFRE, ESF und ELER). Aufgrund der langjährigen Praxis der Regionalentwicklung mit Strukturfondsmitteln ist ein großer Erkenntnisgewinn hinsichtlich der kulturellen Themen in der Regionalentwicklung sowie hinsichtlich der Strukturen und Formate ländlicher Kulturarbeit, insbesondere auch im Rahmen interkommunaler Kooperationen, zu erwarten. Eine solche Studie kann evidenzbasierte Argumente für die stärkere Integration kultureller Aspekte in die Regionalförderung liefern.

Regionale Governance-Strukturen. Unbeschadet erfolgreicher großräumiger Fördermodelle ist die Bedeutung der lokalen Ebene für die Förderung von Kultur in ländlichen Räumen, die vom demografischen Wandel betroffen sind, unbestritten. Auf Bundes- oder Landesebene tätige Fördermittelgeber wählen unterschiedliche Zugänge zu den von ihnen als relevant erachteten Akteuren vor Ort: zum Teil über Mittler, wie Kommunen oder Verbände, zum Teil werden einzelne Aktive, wie Einzelpersonen, Vereine und Unternehmen auf lokaler Ebene, direkt gefördert. Um den Mehrebenenialog konstruktiv und zielführend gestalten zu können, brauchen Bund und Länder tiefgehende Kenntnisse über die Struk-

turen und Interdependenzen lokaler und regionaler Kulturpolitik.

Publikums- und Nachfrageforschung. Ein anderes zentrales Thema wäre die Publikumsforschung mit dem besonderen Fokus auf die Nachfrage nach kulturellen Angeboten und Aktivitäten. Denn nicht nur der demografische Wandel hat Auswirkungen auf die Nutzung von Kulturangeboten, sondern auch das sich (insbesondere mit den digitalen Medien) verändernde Kommunikations- und Freizeitverhalten der nachwachsenden Generation. Hierzu gibt es aktuelle kulturwissenschaftliche Studien, die im Hinblick auf den ländlichen Raum exemplifiziert und vertieft werden müssten, wie dies etwa ansatzweise im Rahmen des Kulturmonitorings des Landes Niedersachsen geschehen ist.

Handlungsbedarf

Der von der Bundesregierung im Rahmen ihrer Demografiestrategie angestoßene Mehrebenenialog birgt für den Kulturbereich große Potenziale, wenn er umfassend und transparent geführt wird. Die oben genannten Beispiele von Förderprogrammen illustrieren die Erfahrung vieler Fördermittelempfänger, dass eine stärkere Abstimmung zwischen den Fördermittelgebern vorteilhaft wäre, insbesondere mit dem Ziel:

- Informationsarbeit über Förderprogramme für Kultur in ländlichen Räumen zu bündeln;
- Förderziele, Adressaten und Laufzeiten von Programmen abzustimmen, um Synergien zu erzeugen bzw. Folgefinanzierungen bewährter Projekte zu ermöglichen;
- Kooperationen zwischen Trägern (sowohl ressortübergreifend als auch unterschiedlicher Ebenen und Rechtsformen) zu wagen, um die jeweiligen Potenziale zu nutzen;
- Programme anderer Ressorts für Kultur zu öffnen, indem kulturelle Aktivitäten und Infrastrukturen als Fördergegenstände aufgenommen werden.

Eine intensivere Auseinandersetzung mit der Umsetzung der ESI-Fonds unter besonderer Berücksichtigung der LEADER-Methode ist für kulturpolitische Akteure aller Ebenen lohnenswert. Da die nächste Förderperiode (2021 bis 2026) voraussichtlich ab 2019 konzipiert wird, sollten die nächsten Jahre für einen ressortübergreifenden Austausch genutzt werden. Zentrale Themen wären die Wissensvermittlung und der Erfahrungsaustausch hinsichtlich des interdisziplinären Vorgehens in der Logik integrierter Handlungsansätze im ländlichen Raum. Verbunden wäre damit der Wunsch, Verantwortliche anderer Politikfelder für kulturelle Aspekte des demografischen Wandels zu sensibilisieren und die Möglichkeiten zur Implementierung kulturpolitischer Ziele in der nächsten ESI-Fonds-Generation auszuloten.